

bedingung und zugleich Charakteristikum von Industriekultur werden somit in unterschiedlichen Zusammenhängen analysiert und in Beziehung zu ihrem breiteren sozialen und politischen Umfeld gesetzt.

Viertens wird nach dem Verhältnis von Industrie und Landschaft gefragt, nach den Charakteristika einer nachhaltigen Industriekultur und nach dem Arbeiterwohnen. Dabei systematisiert Juan Manuel Wagner Entwicklungsmuster von Kulturlandschaften sowie Umfeld- und Bedingungsfaktoren für die Bewahrung industriekultureller Relikte durch Nachfolgenutzungen und Inwertsetzung im Spannungsfeld von Persistenz und Transformation. Laurent Commaille untersucht die Motivlage im lothringischen Arbeiterwohnungsbau zwischen ökonomischem Interesse und paternalistischer Philanthropie, zwischen unternehmerischer Eigenverantwortung und gefürchtetem sozialpolitischem Interventionismus des Staates.

Die einleitend von Jürgen Reulecke betonte Perspektive der Wahrnehmung von Industrie und Industriekultur in ihren Wechselwirkungen mit der technischen Entwicklung und ihren Deutungen, welche in vielen Beiträgen aufscheint, bringt abschließend Clemens Zimmermann mit den inneren und interpretatorischen Spannungsfeldern der Industriefotografie auf den Punkt. Er ordnet diese in eine Typologie der Fotografie ein und geht den Entwicklungen der Motivwahl und den sozialen sowie unternehmenskulturellen Funktionen der Industriefotografie nach.

Eine Reihe von leitenden Fragestellungen durchziehen die Beiträge und Diskussionen der Tagung insgesamt, sie bezeichnen verbindende Ergebnislinien und weisen Perspektiven der weiteren Forschung.

*Saarländische und grenzüberschreitende "Identität" im interregionalen Vergleich* bilden ein erstes Leitmotiv. Will man mit dem schillernden Begriff der "Identität" arbeiten, wie ihn besonders pointiert Juan Manuel Wagner herausarbeitet, so ist eine Begrenzung der konstituierenden Komponenten dieser Identität auf das Saarland insbesondere unter ökonomischen Gesichtspunkten sachlich nicht tragfähig. Das spezifische Profil dieser Region ist eng verflochten mit den durch die Industriekultur geprägten grenzüberschreitenden Strukturen: Saar-Lor-Lux ist nicht Programm, sondern eine Realität, die sich spätestens in der Hochindustrialisierung formte. Auf der Hochschulebene ist dies längst eine Selbstverständlichkeit, die in der aktiven Mitwirkung von François Roth (Nancy), Sylvain Schirmann (Metz/Straßburg) und Laurent Commaille (Metz), André Gounot (Straßburg) sowie Denis Scuto, Antoinette Lorang und Michel Pauly (Luxemburg) bei dieser Tagung ihren Ausdruck fand.

Identitäten entwickeln und wandeln sich im Verlauf der Jahrzehnte in vielschichtigen Prozessen, die Wagner analysiert. Grenzüberschreitung bezeichnet ihrerseits ein permanentes diachrones und synchrones Spannungsfeld. Konflikte